Vergeblich

Autor(en): **Busch, Wilhelm**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-411480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

res wie Keyserling, dessen Gottesbegriff nur Name, höchstens Symbol ist, aber nichts Transzendentes. Damit aber auch in Zukunft nichts Transzendentes in die Tiefe menschlichen Wesens hineininterpretiert wird, deshalb sagen wir nicht «Gott» dazu.

Das Buch ist eine Zusammenstellung mehrerer Aufsätze, von denen wir einen bereits andeuteten, der sich mit dem Denken Keyserlings selbst beschäftigt.

Die anderen Aufsätze, die aus Vorträgen einer Tagung der Keyserling-Gesellschaft vom 22. bis 25. 6. 1963 stammen, versuchen objektiv und unvoreingenommen verschiedene Religionsformen und religiöse Bewegungen zu beschreiben, ihr eigentliches Wesen, ihren «Sinn» unabhängig vom Christentum zu ergründen, und Vergleiche zu ziehen.

So werden nacheinander von verschiedenen Autoren Themen über das Christentum, die modernen Strömungen in Japan, die Meditation, Islam und Buddhismus, Jesus im Islam, das Denken Keyserlings und das konfuzianische Denken im heutigen China behandelt, dieser Aufsatz mit ältesten Bildern aus vorkonfuzianischer Zeit, die erst 1956 entdeckt worden ist.

Ohne auf Einzelnes einzugehen sei nur angedeutet, dass in diesen Aufsätzen wertvolle historische Zusammenhänge, die bis auf die heutige Zeit reichen, dargestellt sind. Sie sind objektiv behandelt worden, ohne dass das Christentum höher bewertet wird als die anderen Religionssysteme. Im Gegenteil gerade im Aufsatz über «das Christentum in der Auseinandersitzung der Religionen heute» wird ausdrücklich behauptet, dass man bei einem Gespräch keine Sonderstellung für sich beanspruchen darf, dass man sich dabei aber auch nicht aufzugeben braucht. Bei einem Gespräch müsse man den andern zu verstehen suchen und ihm gegenüber offen sein, steht im Aufsatz über «die modernen Religionen Japans». Man solle weder die fremden Religionen als Seitenwege religiösen Denkens noch aber vorschnell hinter allen Religionen denselben Gott vermuten, der auch der Christengott ist. Das sind anzuerkennende Grundsätze für ein Gespräch über die Religionen.

Bemerkenswert ist eine Tatsache, die bei der Behandlung der neuen religiösen Bewegungen in Japan berichtet wird. Bei diesen ist das Gesetz das Oberste, die höchste Macht. Wenn sie aber Missionen in Europa betreiben, so nennen sie dieses Gesetz «Gott». W. Kohler, der Verfasser dieses Aufsatzes, scheint dies so aufzufassen, als ob die Anhänger dieser japanischen Lotos-Bewegung hierbei nicht bis zur letzten Erkenntnis Gottes gelangt seien. Kann man aber nicht auch umgekehrt sagen, dass die Japaner schon längst über eine auch nur angenähert persönliche Gottesvorstellung hinausgekommen sind und den Europäern diese abstrakte Auffassung noch nicht zutrauen und glauben, diese besser zu überzeugen, wenn sie «Gott» sagen? Mir kommt es fast so vor. Danach wäre der Weisse eben vielleicht religiös unterentwikkelt? Jedenfalls eine interessante Feststellung, die das Selbstbewusstsein des Weissen, die höchstentwikkelte Kultur zu besitzen, etwas erschüttern könnte und sollte. Auch Kohler selbst gibt dies etwas zu, wenn er seinen Aufsatz mit der Bemerkung schliesst, dass auch wir die Frage nach Weg und Ziel neu stellen sollten.

Sehr interessant ist der Aufsatz von E. Benz über die Meditation, in welchem ausführlich Methode und Wesen der Meditation beschrieben wird. Sie ist ein immer stärker werdendes Bewusstwerden vom Körperlichen bis zum Geistigen. Sie führt über die höchsten Freuden zur Gelassenheit und schliesslich zum höchsten und letzten Wissen um früheres Dasein und das Weltgesetz als «innere Kausalität des Sittengesetzes», wie es Buddha bei seiner Erleuchtung gehabt haben soll. Dies mag uns etwas spekulativ klingen — und die Folgerungen daraus sind es auch — aber die andere Mentalität des ostischen Menschen mit seiner Bildhaftigkeit in der Phantasie lässt wohl wahre innere Erlebnisse zu symbolhaft deuten. Hier Beziehungen zum Christentum, besonders zur Wundertätigkeit (Wandeln auf dem Wasser), zu sehen, scheint mir nicht nur fragwürdig zu sein, sondern das wirklich nur rein seelisch-geistige Schauen in der buddhistischen Meditation zu vereinfachen. Die Seelenwanderung beim Buddhismus ist ja ursprünglich nicht einfach der Uebergang der persönlichen Seele von einem Körper zu einem andern, sondern sie ist die Uebertragung nicht ausgeglichener Seelenkräfte zwischen Gut und Böse (Dharma). So mag auch die höchste Erkenntnis bei der Mediation das innere Erkennen dieser Seelenkräfte sein, die von früher herstammt, sich aber nur im Seelischen des meditierenden Menschen befindet und auf der höchsten Stufe zum Ausgleich kommen soll. Mir scheint eine Parallele zum Christentum doch wieder vom Wunsche getragen zu sein, andere religiöse Erkenntnisse christlich zu deuten, was das Prinzip des Gespräches durchbricht. Wir sind jedenfalls der Ansicht, dass diese ganze Frage der Meditation einmal nüchtern psychologisch analysiert werden sollte.

Die Stellung des Christentums wird von G. Mensching beleuchtet, der sich scharf gegen die dialektische Theologie K. Barths wendet. Das Christentum habe eben keine Sonderstellung in der Welt. Er schildert mehrere Einwände anderer Systeme gegen das Christentum, bei denen die Frage der Toleranz und auch der Anthropomorphismus (Menschenähnlichkeit) bei der Gottesvorstellung eine Rolle spielt. Man hat beim Lesen dieses Aufsatzes etwas den Eindruck der Einengung christlichen Denkens durch die andern Religionen, wenn auch diese einiges vom Christentum übernommen haben, beispielsweise den Missionsgedanken. Man könnte fragen, ob auch ein Gespräch mit Freidenkern erwähnt wird. Hierüber wird unmittelbar nicht gesprochen. Aber man merkt besonders bei der Behandlung der neuen Bestrebungen in Japan, dass dieses Gespräch nicht ausgeschaltet ist. Die moralischen Ziele und die undogmatischen Vorstellungen dieser Gruppen werden erwähnt. Nun auch wir wollen moralische Weiterentwicklung der Menschheit zur

---

Vergeblich

Schon recht. Du willst als Philosoph
Die Wahrheit dir gewinnen;
Du machst mit Worten ihr den Hof,
Um so sie einzuspinnen.

Nur sage nicht, dass zwischen dir
Und ihr schon alles richtig.
Sie ist und bleibt, das wissen wir,
Jungfräulich, keusch und züchtig.

Wilhelm Busch

Der Kirchenaustritt all jener, die mit der Kirche überzeugungsmässig gebrochen haben, ist nur eine Folge aufrechter Gesinnung.
Je freier der Mensch ist, desto selbständiger wird er in sich und desto wohlwollender gegen andere.

Wilhelm von Humboldt